

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand a. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr. Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Berlin, Donnerstag, 28. September 1944/61. Jahrg. / Nr. 89 Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Arbeitsergebnisse der ersten Dienstbesprechung des Reichsbeirats Gemüsebau in Weimar

Der deutsche Gemüsebau im 6. Kriegsjahr

Anbauausweitung und Leistungssteigerung auf der Flächeneinheit waren die Parolen, mit denen seit Beginn dieses Krieges die gemüsebauliche Erzeugungsschlacht vorangetragen wurde. Wo Klima und Boden es zuließen, technische und menschliche Kräfte in ausreichendem Maß zur Verfügung standen, strebten die Anbaubetriebe eine immer größere Anbauausweitung an. Die Ergebnisse dieser freiwilligen Steigerung der Leistungen sind hinreichend bekannt und auch von höchster Stelle gewürdigt worden. Mit einer Ausdehnung der Gemüseanbauflächen bis auf nahezu 400 000 ha ist nunmehr ein Stand erreicht worden, den es im Hinblick auf die kriegsbedingten Verhältnisse zu halten gilt. Es kommt demnach jetzt darauf an, die Leistungen der an der Produktion beteiligten einzelnen Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe zu steigern, wobei die besten Betriebe eines Gebietes, deren Leistung sich in der mengen- und gütemäßigen gleichguten Erzeugung und Ablieferung auswirkt, hierfür als Wertmesser dienen müssen. Zweckmäßigster Einsatz aller physischen und materiellen Mittel — kurz eine den Erfordernissen des totalen Krieges Rechnung tragende Konzentration der Kräfte unter Ausschöpfung aller Reserven ist das Ziel; eine Forderung, der Reichsminister Backe durch die Herausstellung einer selbständigen Abteilung Gemüsebau innerhalb der neugebildeten Gruppe Garten-, Gemüse- und Obstbau (II F) unter Führung des Reichsfachwarts Walter Quast auch hinsichtlich der Organisation des Gemüsebaus sichtbaren Ausdruck verlieh.

Im Sinn dieser Neuorientierung die Arbeitsparolen für das Arbeitsjahr 1945 zu geben, war Aufgabe der am 13. September in Weimar durchgeführten ersten Dienstbesprechung des neuerebenen Reichsbeirats Gemüsebau.

In Anwesenheit von Vertretern des Reichsernährungsministeriums, der Landesbauernschaft Thüringen, der Saatgutstelle, des Verbandes der gartenbaulichen Pflanzzüchter, der Reichsfachschaft der deutschen Samenkaufleute sowie namhafter Wissenschaftler und Praktiker aus dem Reichsgebiet wies — nach der Eröffnung durch Reichsgärtnermeister Köhler in Vertretung des infolge Verkehrsschwierigkeiten am Erscheinen verhinderten Reichsfachwarts Quast — der neuerebene Reichsbeiratsleiter Gemüsebau, Dr. Nicolai Nicolaisen, auf die Neuorganisation im Garten-, Gemüse- und Obstbau hin und machte die neuen Mitglieder seines Beirats Gemüsebau, dessen Zusammensetzung aus der in dieser Ausgabe veröffentlichten Uebersicht ersichtlich ist, mit den vordringlichen Aufgaben und neuen Arbeitsrichtlinien bekannt. Aufgabe der Beiräte wird es künftig sein, die Reichsdienststelle in allen wichtigen Fragen unmittelbar zu unterstützen und zu beraten.

Im Auftrage des Reichsfachwarts Walter Quast stellte Dr. Nicolaisen die Forderungen der Gemüseversorgung an den Gemüsebau im 6. Kriegsjahr heraus und gab darauf die Antwort in Form eines Vortrages, dessen Hauptpunkte nachfolgend wiedergegeben seien:

1. Weitere Förderung des Frühgemüsebaus,
2. Förderung des Hülsenfruchtbaues,
3. noch mehr Dauergemüse,
4. Versärgung des Anbaues in den Zuschußgebieten,
5. Systematische Schädlingsbekämpfung.

Der Frühgemüsebau muß durch weitere Ausdehnung des Früh-

und Freilandanbaues mit gut vorkultierten Jungpflanzen und unter Zuhilfenahme einfacher technischer Mittel gefördert werden. Hierbei ist in erster Linie an die bekannten Papierschutzhauben zu denken, die von einzelnen Großbetrieben in großen Mengen mit Erfolg verwendet werden, ferner an geeignete Schutzsäune (Frühbeetfenster usw.), leichte Strohschütten, Decken usw. Hierdurch kann ein großer Teil der anfallenden Frühjahrsernte um einige Tage vorverlegt werden. In Frage kommen hierfür besonders Kohlrabi, Frühweißkohl, Frühwirsing, Blumenkohl und Salat, der vorwiegend in Klein- und Mittelbetrieben anzubauen ist.

Neben dem Pflanzgemüse ist besonders dem Sagemüse besondere Aufmerksamkeit für die Frühernte zuzuwenden. Zur Schließung der Versorgungslücke kommt hierbei dem Spinat eine ausschlaggebende Bedeutung zu, um so mehr, wenn er zu verschiedenen Zeitpunkten, z. B. im Herbst und Frühjahr, ausgesät wird. Auch die Aussaat früher Karotten, früher Erbsen und Zwiebeln ist im Interesse der Erzielung von zeitigem Frischgemüse im Frühjahr zu empfehlen.

Die Schwierigkeiten in der Düngerversorgung und der sehr gestiegenen Bedarf der Konservenindustrie an Gemüsearten, die sich zur Herstellung sowohl von Naß- als auch von Gefrierkonserven eignen, macht eine möglichst großzügige Ausdehnung des Anbaues von Erbsen und Bohnen, als den wichtigsten Hülsenfruchtarten, erforderlich, dies um so mehr, als die Anbaufläche der genannten Gemüsearten soweit zurückgegangen ist, daß eine ausreichende Versorgung der Konservenindustrie in den letzten Jahren nicht möglich war. Professor Roemer fordert, daß in der Landwirtschaft im mitteldeutschen Raum sowie in klimatisch ähnlich gelagerten Gebieten insgesamt 20 Prozent der Ackerfläche mit Hülsenfrüchten zu bestellen sind. Davon kann die eine Hälfte aus Klee, Luzerne oder ähnlichem bestehen, während die andere Hälfte Erbsen und Bohnen sein müssen, und zwar zum Teil zur Grünenernte, zum Teil zur Gewinnung von Saatgut und Speisehülsenfrüchten. Um eine Ausweitung für das nächste Jahr zu gewährleisten, werden für Erbsen und Bohnen Anbauaufträge gegeben werden, wobei sich die Kleinbetriebe mit Flächen von 1/2 bis 4-5 vha an diesem Anbau ohne Schwierigkeiten beteiligen können.

Die Bedeutung des Dauergemüses für die Bevorratung auf längere Zeiträume ist allgemein bekannt. Es wird deshalb künftig noch mehr als bisher das Schwergewicht des Massenbaues von Kopfkohl, Möhren, Zwiebeln und Spätkohlrabi, auf die Gewinnung von haltbaren Erzeugnissen für die Vorratshaltung gelegt werden, und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß in erster Linie die Versorgung

während der Winter- und Frühjahrsmonate gesichert sein muß. Für die diesjährige Lagerhaltung ist in diesem Zusammenhang auf sachgemäße Pflege und Ernte hinzuweisen, damit es gelingt, den größten Teil der eingelagerten Erzeugnisse möglichst verlustarm aufzubewahren. Ueber die weiterhin erforderlichen Voraussetzungen für eine sachgemäße Vorratshaltung (richtige Sortenwahl usw.) werden in nächster Zeit die Landesleistungsausschüsse Richtlinien und Anweisungen in Form von Flugschriften herausgeben.

Die Transportverhältnisse werden mit der Dauer des Krieges immer schwieriger; daher muß mehr als bisher eine Verlagerung des Anbaues von Gemüse in die bisherigen Zuschußgebiete vorgenommen werden. Die Einstellung auf die Nahversorgung ist eine der vordringlichsten Forderungen an den deutschen Gemüsebau und muß deshalb im kommenden Jahr noch stärker gefördert werden. Es ist selbstverständlich, daß sich schon jetzt die Anbauplanung auf diese Verlagerung entsprechend einstellen muß. Auch hier werden die Landesleistungsausschüsse die erforderliche Beratung durchführen und Richtlinien bekanntgeben.

Die Erfahrungen dieses Anbaujahres haben die Notwendigkeit einer intensiven Schädlingsbekämpfung stark in den Vordergrund gerückt. Es ist im allgemeinen in Kreisen der Anbauer noch viel zu wenig bekannt, wie hoch die durch das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten verursachten jährlichen Verluste an Gemüse sind. Rein zahlenmäßig wird man diese Ausfälle auch schwer ermitteln können, jedoch sollte das folgende Beispiel zu denken geben. In den Jahren 1926 bis 1930 wurde der Ernteaustfall bei Spargel durch den Spargelrost wertmäßig mit 11 000 000 RM. ermittelt. Wieviel großen und ernährungswirtschaftlich gesehen schwerwiegender dürfte der Ausfall bei den wesentlich arbeitsintensiveren und ertragsreicheren Gemüsearten, wie z. B. den Kohlgemüsen, sein, die Jahr für Jahr durch Befall mit Kohlflecken usw. erhebliche Einbußen erleiden. Aber auch der Schaden, der durch Blattläuse, Erdflöhe, Mehltau, Zwiebelfliegen usw. verursacht wird, ist alljährlich außerordentlich hoch. Es ist einleuchtend, daß in Zukunft auf diesem Gebiet eine noch viel stärkere Initiative entwickelt werden muß, um die Verluste auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Bereits erlassene Polizeiverordnungen, z. B. zur Bekämpfung der Zwiebelfliege, haben sich in einzelnen Anbaubetrieben bereits segenserreich ausgewirkt. Es wird in Zukunft dahin kommen müssen, daß weitere Verordnungen zum Schutze der Kulturpflanzen erlassen werden. Nur wenn die Schädlingsbekämpfung auf breiterer Grundlage in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt wird, ist, auf die

Sachgemäße Lagerhaltung trägt zur Sicherung der Obstversorgung bei Ratschläge für die Einlagerung von Kernobst

Die nach wie vor angespannte Ernährungslage erfordert es, daß auch die diesjährige Kernobsternte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorzeitigen Verderb bewahrt wird. Hierbei muß es vor allem darauf ankommen, daß die im Grunde genommen einfachen ausschlaggebenden Maßnahmen für zweckmäßige Einlagerung beachtet werden, denn die Arbeitsverhältnisse gestalten z. Z. ohnehin nicht, daß besondere Umstände gemacht werden. Andererseits sind alle brauchbaren Lagermöglichkeiten auszunutzen.

Während der ersten Herbstwochen kann das Kernobst erforderlichenfalls durchaus im Freien gelagert werden. Zu vermeiden ist jedoch hierbei die alte Methode, wobei das Obst in Mieten aufgeschüttet und allen Witterungseinflüssen ausgesetzt wurde. Die hierbei unvermeidlichen starken Fäulnisverluste können nicht verantwortet werden. Wenn dagegen die Früchte in Latteboxen oder Stegen sich befinden, in diesen Behältern übereinander aufgestapelt und mit Planen zum Schutz gegen Nässe abgedeckt werden, so halten sie sich ganz vorzüglich. In diesem Fall ist nämlich eine gute Durchlüftung gesichert durch die Herbstwinde, ferner eine genügende Abkühlung in den Nächten, und dies sind die Hauptvoraussetzungen

Dauer gesehen, ein Erfolg gewährleistet. Der Weg dahin wird zwar noch lang sein, deshalb müssen wir vorerst zur Selbsthilfe schreiten. Richtig wird es sein, in allen größeren Anbaubetrieben einen regelrechten Schädlingsbekämpfungsdienst unter Führung des Pflanzenschutzamtes der zuständigen Landesbauernschaften einzurichten. Ueber die Landesleistungsausschüsse werden den Anbauern in Kürze die erforderlichen Anweisungen und Richtlinien bekanntgegeben werden.

Die Gemüsesaatgutversorgung kann, wie Dr. Spennemann im einzelnen ausführte, als stabilisiert und großzügig vorbereitet angesehen werden. Die auf Lager befindlichen Saatgutarten dürften für die Bedarfsdeckung des kommenden Jahres bis auf einige wenige Arten im allgemeinen ausreichen. Grundsatz muß aber weiterhin sein, mit den vorhandenen Beständen möglichst haushälterisch umzugehen, da wir schon jetzt über die Versorgung des nächsten Jahres hinaus an die Sicherung des Anbaues für 1945 denken müssen. Der innerdeutschen Erzeugung kommt unter den augenblicklichen Verhältnissen die größte Bedeutung zu. Wichtig ist ferner, daß die Anbauplanung weitgehend mit der Saatgutlage abgestimmt wird.

Dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen kommt — wie aus den sehr ausführlichen Ausführungen von Dr. Nicolaisen hervorging — im Rahmen der Gesamtbodennutzung wesentliche Bedeutung zu. Dies bezieht sich weniger auf den Umfang des Anbaues, der ja nur einen geringen Teil der deutschen Ackerfläche ausmacht, als vielmehr auf die diesen Pflanzen innewohnenden Werten als Tee, Medizin oder Gewürz. Zwar wird ein großer Teil des Bedarfs an Heil- und Gewürzpflanzen durch Sammeln von Wildpflanzen gedeckt, trotzdem aber muß im Hinblick auf den in den letzten Jahren erfolgten Rückgang eine wesentliche Ausweitung der bedeutendsten Pflanzenarten gefordert werden. Ob es dabei beim Anbau in den alten und bisher bewährten Spezialanbaubetrieben verbleibt oder nicht ist belanglos. Entscheidend ist, allein, daß die Versorgung Deutschlands auf diesem Spezialsektor gesichert wird. Dem Anbau im großen sind auch hier betriebswirtschaftliche Grenzen gesetzt, aber auch einige Spezialbetriebe mit großen Anbauflächen, z. B. 25 ha Majoran oder Pfefferminze, haben sich mit Erfolg in die Erzeugung eingeschaltet.

Für den zu fördernden Anbau sind folgende Arten als die wichtigsten herauszustellen:

Gewürzpflanzen: Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Basilikum, Dill, Petersilie, Kümmel, Fenchel, Liebstöckel, Estragon, Beifuß, Koriander;

Teepflanzen: Pfefferminze, Kamille, Salbei, Fenchel, Eibisch;

Heilpflanzen: Baldrian, Artemisia, Kamille, Königskerze, Eibisch.

Außer den vorgenannten gibt es noch eine Anzahl weiterer Heil- und Gewürzpflanzen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Haltbarkeit keineswegs von Vorteil, denn beim Anfasen der Früchte, Umstellen der Kisten usw. sind gewisse Beschädigungen nicht zu vermeiden. Deshalb muß das Vorsortieren so gründlich erfolgen, daß höchstens die lange haltbaren Wintersorten im Lauf des Winters nur einmal auf faulende Früchte durchgesehen zu werden brauchen.

In allen Fällen sollte man es sich zum Grundsatz machen, die einzelnen Sorten von Äpfeln und Birnen streng getrennt aufzustellen und so zu kennzeichnen, daß sie jederzeit leicht herausgefunden werden können. Sind gewisse Mengen von Früchten durch zu nasses Aberten, Beschädigungen beim Transport usw. nicht so haltbar wie andere Sorten, so müssen sie erst recht für sich aufgestellt bzw. eingelagert werden, damit sie besonders beobachtet und zweckentsprechend verwendet werden können. Der Haltbarkeit und dem Verwendungszweck entsprechend sind schließlich sämtliche Sorten unterzubringen, damit man an die zuerst zu verbrauchenden gut herankommen kann, ohne daß größere Kistenstapel usw. umgepackt werden müssen.

Die Einlagerungsräume selbst müssen vor allem gut lüftbar sein, und zwar möglichst durch Luftklappen dicht über dem Fußboden sowie auch in Deckenhöhe. Je besser hierauf ge-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Erntedank unserer Zeit

Von Reg.-Rat Karlheinz Backhaus

Der Erntedank dieses Jahres wird nicht Gegenstand rauschender Feste sein. Im schlichten Kleid wird das Volk diesen Tag in dem Bewußtsein begehen, daß auch der Frontabschnitt „Ernährung“ trotz des sechsten Kriegsjahres unerschütterlich steht. In Friedenszeiten war das tägliche Brot nicht Gegenstand der Sorge des ganzen Volkes. Es wurde vielen nicht bewußt, was der deutsche Bauer und seine Gefolgschaft auf dem Lande tagtäglich leisteten, um Brot, Fleisch, Fett, Kartoffeln, Gemüse und alle die anderen wichtigen Lebensmittel zu erarbeiten. Erst das Erlebnis zweier gewaltiger Weltkriege hat die Menschen begreifen lassen, daß das tägliche Brot eine entscheidende Waffe der Selbstbehauptung ist.

Wir sind in das gegenwärtige Ringen ernährungswirtschaftlich wohl vorbereitet gegangen. Der Weltkrieg 1914/18, der ernährungswirtschaftlich mit einem ungeheuren Leichtsinne geführt worden war, ist für das deutsche Volk eine sehr harte Schule der Erkenntnis geworden. Parteipolitische Verblendung und verwaltungsmäßige Sturheit hatten damals alle Versuche und Maßnahmen zu Fall gebracht, die geeignet gewesen wären, die Lebensmittelversorgung zu verbessern. Das Ergebnis war: Eine hungernde Bevölkerung, steigende Unzufriedenheit, abfallende Widerstandskraft, Revolte, Zusammenbruch und 750 000 verhungerte Frauen, Greise und Kinder.

Die nationalsozialistische Bewegung hatte auf Grund der Erfahrungen des ersten Weltkrieges und allgemein aus entscheidenden sozialpolitischen Gründen eine gesunde Agrarpolitik zum obersten Grundsatz ihrer Arbeit gemacht. Wenn wir heute im sechsten Kriegsjahr eine Versorgungslage haben, die jedem einzelnen einen ausreichenden Teil an allen wichtigen Grundnahrungsmitteln sichert, dann spricht dieser Erfolg der deutschen Agrarpolitik für sich.

Das Geheimnis dieses Erfolges liegt zweifellos in der Tatsache, daß zum ersten Male in der Geschichte das deutsche Landvolk auf dem Wege der Selbstverantwortung seine Geschicke selbst in die Hand nehmen konnte. Was eine noch so gute staatliche Organisation niemals fertig brächte, das schuf Deutschland mit seinem ehrenamtlichen Bauernführerkorps. Die Männer der Führungsstellen im Reich und in den Landesbauernschaften, 700 Kreisbauernführer und 70 000 Ortsbauernführer bildeten mit ihren Mitarbeitern eine Phalanx, die aus eigener Verantwortung mit unermüdlicher Begeisterung und rastloser Hingabe die gigantische Aufgabe bewältigte, 3,5 Millionen Betriebe der Landwirtschaft zu äußerster Produktion zu erziehen.

Dabei darf man nicht vergessen, daß Landwirtschaft und Gartenbau unter von Jahr zu Jahr schwierigeren materiellen Verhältnissen arbeiten mußten. Viele Menschen mußten an die Front abgegeben werden. Auch Zugkräfte mußten laufend für Zwecke der Wehrmacht bereitgestellt werden. Die Erzeugung wichtiger Produktionsmittel ging von Jahr zu Jahr zurück. Trotz dieser durch den Krieg zwangsläufig herbeigeführten Abstrümpfung ist die Produktion nicht zurückgegangen, sondern sogar noch gestiegen, wofür die Ergebnisse der Anbauausweitung und Erzeugungssteigerung im Gartenbau ein besonders bemerkenswertes Beispiel sind. Diese Leistung war nur möglich durch die gläubige Bereitschaft aller Angehörigen der ernährungswirtschaftlichen Berufe an die ewige Gültigkeit der Idee des Nationalsozialismus, durch den Glauben an den Führer und an ein höheres Schicksal des deutschen Volkes. Der totale Einsatz ist für die Angehörigen der Landwirtschaft und des Gartenbaus eine Selbstverständlichkeit. Der Dienst am Boden hob Arbeitsstundenbestimmungen von selbst auf. Mag dabei die Arbeitslast nun schon seit vielen Jahren auch noch so schwer sein, das Bewußtsein von der schicksalhaften Notwendigkeit unseres Kampfes wird jede Müdigkeit und jede Schwäche überwinden. Die Ernährungfront hat bisher unerschütterlich gestanden. Sie wird auch in der kommenden Zeit ihre Pflicht voll und ganz erfüllen. Mag der Sturm heute über uns alle noch so hart hinwegbrausen, mögen Unwetter sich zusammenballen, unbeirrt wird das deutsche Landvolk den Weg seiner Berufung weitergehen!

Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Diels

Der Führer hat dem Generaldirektor des Botanischen Gartens und Museums in Berlin-Dahlem, Prof. Dr. Diels, aus Anlaß seines 70. Geburtstages, wober wir kürzlich in der „Gartenbauwirtschaft“ berichteten, in Würdigung seiner Verdienste um die botanische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Pflanzengeographie und systematischen Botanik, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.